

**Ein Klassifikationssystem für komplexe
Objektreferenzen**

Stefan Barattelli, Hanns Gerhard Koelbing & Ute
Kohlmann

Bericht Nr. 46

September 1992

**Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245
"Sprache und Situation" Heidelberg/Mannheim**

Kontaktadresse:

Universität Mannheim
Lehrstuhl Psychologie III
Schloß EO, 6800 Mannheim

Diese Arbeit entstand im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 245 der Universitäten Heidelberg und Mannheim sowie des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim. Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung unserer Arbeiten.

ISSN 0937-6224

Verzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung | 1 |
| 2. Forschungshintergrund | 1 |
| 2.1. Objektbenennungen in psychologischen Experimenten | 1 |
| 2.2. Objektreferenzen in textlinguistischen Arbeiten | 3 |
| 3. Theoretischer Rahmen für die Analyse von Objektreferenzen in Texten | 5 |
| 4. Aufbau des Analyseschemas | 8 |
| 4.1. Vorbemerkung | 8 |
| 4.2. Die inhaltliche Ordnung des Analyseschemas | 9 |
| 5. Das Analyseschema | 10 |
| 5.1. Vorarbeiten | 10 |
| 5.2. Referentielle Besetzung | 11 |
| 5.2.1. Objektinformation | 11 |
| 5.2.2. Objektklasse | 12 |
| 5.2.3. Konstante Merkmale | 13 |
| 5.2.4. Temporäre Merkmale | 15 |
| 5.3. Referentielle Bewegung | 18 |
| 5.4. Sprachliche Form | 18 |
| 5.4.1. Syntaktische Rolle in der Äußerung | 18 |
| 5.4.2. Nominalphrase, Proform oder Ellipse | 19 |
| 5.4.3. Sprachliche Form der Benennung von Eigenschaften | 19 |
| 6. Schlußbemerkung | 20 |
| Literatur | 21 |
| Anhang | 24 |

1. Einleitung

Über den Zusammenhang zwischen kontextueller Einbettung von Objekten und der sprachlichen Bezugnahme auf diese Objekte liegen eine Reihe von sprachwissenschaftlichen, psycholinguistischen und sprachpsychologischen Arbeiten vor. Diese Arbeiten lassen sich im wesentlichen danach unterscheiden, welche Aspekte der Objektreferenz im Vordergrund stehen. In sprachwissenschaftlichen Arbeiten sind zentral Fragen der Semantik und Pragmatik der Nominalphrasen und Proformen von Objektreferenzen bearbeitet worden. Demgegenüber betrachten psychologische Untersuchungen unter dem Begriff 'Objektbenennung' Strategien und Bedingungen, unter denen Sprecher Eigenschaften zur Kennzeichnung von Objekten auswählen.

Ziel der hier vorzustellenden Arbeit ist es, diese verschiedenen Aspekte der Objektreferenzen zu verbinden und sie in den Rahmen der umfassenden Aufgabe zu stellen, die ein Sprecher zu lösen hat, wenn er über einen Sachverhalt sprechen will.

In einer Kooperation von Psychologen und Linguisten entstand eine erste Untersuchung zu diesem Thema. Die Fragestellung war folgendermaßen formuliert: Inwieweit beeinflusst die übergeordnete kommunikative Aufgabe - beispielsweise "beschreiben eines Gegenstandes" im Gegensatz zu "instruieren" - Inhalt und Form der Objektreferenzen.

Der folgende Beitrag stellt zunächst das Analyseschema vor, das entwickelt wurde, um wesentliche Aspekte von Objektreferenzen in Texten systematisch zu erfassen. Über Ergebnisse der Analysen der durchgeführten Untersuchungen berichten wir in Mangold-Allwinn et al. (im Druck).

2. Forschungshintergrund

2.1. Objektbenennungen in psychologischen Experimenten

Objektbenennungen, als Grundbausteine der alltäglichen Kommunikation, sind seit langem Gegenstand sprachpsychologischer Untersuchungen. Ziel der umfangreichen Arbeiten ist es allgemeine Prinzipien und Strategien der Produktion von Objektbenennungen zu formulieren.

Die Erforschung von Objektbenennungen begann mit den Arbeiten Olsons (1970), der untersuchte welchen Einfluß Kontextobjekte auf die Art und Ausführlichkeit von Objektbenennungen haben. Einer vergleichbaren Fragestellung sind Herrmann, Deutsch & Laucht (1976) nachgegangen. Als ein Ergebnis der umfangreichen experimentellen Untersuchungen wurde festgehalten, daß Objektbenennungen primär danach gewählt werden, welche Informationen für die Identifizierung des "erfragten" Objekts nötig sind.

Es zeigte sich allerdings, daß diese Feststellung nicht hinreichend die Bedingungen für die Wahl von Objektbenennungen formuliert.

Neben minimal spezifizierten Benennungen (i.e. solche, die genau die zur Identifikation der Objekte benötigten Informationen enthalten) produzieren Sprecher unterspezifizierte bzw. überspezifizierte Objektbenennungen¹, also solche, die - bei einem gegebenen Kontext - entweder "zuwenig" oder "zuviel" an Informationen vermitteln, um die benannten Objekte zu identifizieren. Darüberhinaus sind Unterschiede zu beobachten hinsichtlich der Qualität der Attribute und des Detaillierungsgrades, den Sprecher zur Benennung von Objekten wählen.

In einer Reihe von Einzeluntersuchungen, die diese Phänomene thematisierten, wurde deutlich, daß neben der Abhängigkeit der Benennung von vorgegebenen Objektkonstellationen, die Sprecher weitere Faktoren bei der Produktion von Objektbenennungen berücksichtigen. Spezifische situative Umstände, wie die sprachliche Kompetenz des Hörers oder seine aktuellen Wahrnehmungsmöglichkeiten (vgl. die Arbeiten von Pobel et al., 1988; Grosser & Mangold-Allwinn, 1989 und 1989a; Sonnenschein, 1985) sind als Kriterien zu verstehen, die die Wahl einer Benennung beeinflussen.

Im gleichen Zusammenhang, wenn auch unter etwas anderer Perspektive entstanden, sind Arbeiten zu nennen, die sich mit der Rezeption von Objektbenennungen beschäftigt haben. Auch sie enthalten Ergebnisse, die auf ein Bedingungsgefüge hinweisen, das die spezifische Wahl einer Objektbenennung steuert (vgl. Mangold, 1986 und Pechmann, 1989).

Die hier exemplarisch genannten Untersuchungen zeigen, daß seit den ersten Arbeiten Olsons eine zunehmend genauere Untersuchung der Frage stattgefunden hat. Dennoch verbleiben aus unserer Sicht gewichtige Defizite, die sich im wesentlichen in dem methodischen Vorgehen der Arbeiten begründen.

¹ Mit dieser Terminologie folgen wir Pechmann (1984).

Allen Untersuchungen ist gemeinsam, daß sie auf stark künstlichen kommunikativen Situationen aufbauen. In der Regel bestand die Aufgabe der Probanden darin, mehrfach hintereinander einzelne Objekte zu benennen. Dieses Vorgehen kann dazu führen, daß die Sprecher im Verlauf der Experimente Strategien für die Wahl der Objektbenennung entwickeln, die die zu untersuchende Einflußgrößen überdecken (vgl. Pobel et al., 1988). Schwerwiegender ist u.E. allerdings der Einwand, daß die Ergebnisse aus diesen Untersuchungen nur bedingt auf eine "natürliche" Kommunikationssituation übertragbar sind, da dort für die Benennung von Objekten durch den sprachlichen Kontext, in den sie eingebettet werden müssen, kaum vergleichbare Bedingungen vorausgesetzt werden können².

In die gleiche "Richtung" zielt der Einwand, daß die Probanden jeweils die gleiche kommunikative Aufgabe zu lösen hatten, nämlich ein Objekt zu identifizieren. Daß diese Aufgabenstellung Einfluß auf die Form von Objektbenennungen hat, konnte Caroll (1985) zeigen. Entfällt die Instruktion, die vorgegebenen Objekte zu identifizieren, so werden deutlich seltener diskriminative Benennungen produziert.

Es bleibt also die Frage, inwieweit die bisherigen Ergebnisse der Forschung zu modifizieren sind, wenn Objekte im Rahmen andersartiger kommunikativer Aufgaben zu benennen sind, beispielsweise wenn ein Gegenstand beschrieben oder eine Geschichte erzählt wird.

In solchen kommunikativen Situationen ist anzunehmen, daß die Identifikation von Gegenständen, die begründeterweise als eine wesentliche Funktion von Objektbenennungen verstanden wird, zugunsten anderer Erfordernisse und Ziele (z.B. eine umfassende Vorstellung über einen Sachverhalt zu vermitteln) in den Hintergrund gerät.

2.2. Objektreferenzen in textlinguistischen Arbeiten

In sprachwissenschaftlichen Arbeiten stehen, wie gesagt, unter dem Stichwort "Objektreferenzen" Fragen der Semantik und Pragmatik von Nominalphrasen im Vordergrund. In unserem Zusammenhang interessieren dabei vor allem diejenigen Untersuchungen, die sprachliche Formen zum Ausdruck der Referenz in Relation zu kontextuellen Bedingungen thematisieren.

² In diesem Zusammenhang ist allerdings auf Untersuchungen zu Rezeptionsprozessen von Objektbenennungen in Texten hinzuweisen. (vgl. Garnham (1989), Crawley (1986)). Zur Frage der Produktion von Objektbenennungen in Texten sind uns zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur die Arbeiten von Mangold & Grosser, 1989, 1989a bekannt.

Als zentrale Bedingung für die Wahl sprachlicher Formen zur Bezugnahme auf Objekte ist in diesen Arbeiten der jeweilige Status eines Referenten im Rahmen der Textentfaltung genannt: Ist das Objekt bezüglich der bereits gegebenen Information neu oder handelt es sich um eine bereits eingeführte Einheit.

In Untersuchungen zu Erzähltexten wurden Beziehungen festgestellt zwischen der textuellen Einbindung von Referenten und der Wahl von definiten beziehungsweise indefiniten Nominalphrasen, pronominaler oder elliptischer Konstruktionen zur Referenz auf Objekte. Neue fokussierte Information wird mit einer indefiniten Nominalphrase eingeführt, während definite Nominalphrasen, Proformen oder Ellipsen bei gegebener, thematischer Information gewählt werden. Die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten eingeführter Objekte werden dabei funktional zur Informations- und Textgliederung eingesetzt; so beispielsweise zur Markierung von Episodengrenzen oder der Abgrenzung von foreground und background Information.³

Textanalysen anderer Texttypen (vgl. die Untersuchungen zu Wohnraumbeschreibungen von Linde & Labov, 1975 oder zu Objektbeschreibungen von Kohlmann, Scharnhorst, Speck & v. Stutterheim, 1989) zeigten allerdings, daß eine ausschließlich textbezogene Analyse nicht ausreicht. Zur Erklärung von alternativen sprachlichen Formen der Objekteinführung oder des -erhalts wurde - dies nur als Beispiel - eine Erweiterung der Begriffe "neu" bzw. "gegeben" notwendig. Über die genuin textuelle Komponente hinaus sind Wissensbestände eines Sprechers und Hörers hinzuziehen, die als Grundlage der Informationsdarstellung über einen thematisierten Sachverhalt zu berücksichtigen sind.

Eine Unterscheidung zwischen Graden "kontextueller Bekanntheit" von Objekten (im Gegensatz zu textbezogener "Gegebenheit") ist ebenfalls in Arbeiten zu Semantik und Pragmatik von Nominalphrasen thematisiert⁴. Für die Analyse von Texten besteht allerdings immer noch der nicht eingelöste Anspruch textexterne Faktoren faßbar zu machen und in systematischer Weise auf die Textproduktion und als Teil davon auf Objektreferenzen zu beziehen.

Diese kurze Skizze vorhandener Forschungsergebnisse der Psychologie und Linguistik sollte deutlich machen, daß die Betrachtung von Objektangaben als Teil der

³ Vgl. beispielsweise die Untersuchungen von Hickmann (1980), Givón (1982), Marslen-Wilson, Levy & Tyler (1982), sowie Anderson, Garrod & Sanford (1983).

⁴ Als Beispiel nennen wir die Arbeiten von Heim (1983), Hawkins (1978) oder in anderer Einbettung Jones (1983), Clark (1977), Prince (1981).

Lösung einer umfassenden kommunikativen Aufgabe eine Reihe neuer Fragestellungen mit sich bringt:

Inwieweit wirken Typ der kommunikativen Aufgabe und thematisierter Sachverhalt auf Inhalt und Form von Objektreferenzen? Welche Bedeutung kommt "geteiltem Wissen" der Kommunikationspartner in diesem Zusammenhang zu? Welche Rolle spielt der Status einer Angabe als neue oder bereits eingeführte Einheit für die sprachliche Repräsentation?

In einer ersten Untersuchung sind wir diesen Fragen auf der Grundlage von Instruktionen und Beschreibungen zu einem vorgegebenen Sachverhalt nachgegangen⁵. Die Probanden waren gebeten worden, entweder den Zusammenbau verschiedener Holzbausteine zu instruieren oder das entstandene Objekt zu beschreiben.

Im folgenden Abschnitt wollen wir zunächst die theoretischen Überlegungen, die der Konzeption und Auswertung dieser Untersuchung zugrunde liegen, umreißen. Vor diesem Hintergrund werden wir dann ausführlich das dazu entwickelte Analyseschema für Objektreferenzen in Texten erläutern und anhand von Textbeispielen illustrieren.

3. Theoretischer Rahmen für die Analyse von Objektreferenzen in Texten

Steht ein Sprecher vor der Aufgabe einen Sachverhalt, in unserem Versuch den Bau einer Holzkonstruktion zu instruieren, so muß er einer Vielzahl von Einzelinformationen zu beteiligten Personen und Objekten, zeitlichen Abläufen, räumlichen Gegebenheiten etc. vermitteln. Es entsteht ein Geflecht verschiedener Informationsbestandteile, die in ihrer Summe die Gesamtinformation des Textes bilden.

Die Art und Weise wie dieses referentielle Netz aufgebaut ist unterliegt dabei vielfältigen textexternen Bedingungen (vgl. dazu Herrmann, 1985).

Eine zentrale Rolle nimmt die kommunikative Aufgabe ein, die jeweils zu lösen ist. Wir gehen davon, daß mit der jeweiligen Aufgabe, die als Frage "wie muß man diese Teile zusammensetzen" oder "wie sieht dieser Gegenstand aus" paraphrasiert werden kann, eine Reihe von Bedingungen für die Textproduktion festgelegt sind. Diese Vorgaben betreffen zum einen die Selektion der Information, die aus-

⁵ Für eine Darstellung des Experiment und seiner Auswertung siehe Mangold-Allwin et al (in Druck).

gedrückt werden sollen (referentielle Besetzung), zum anderen deren Verknüpfung im Verlauf der Informationsentfaltung (referentielle Bewegung)⁶.

In unserer Instruktionsaufgabe ist für die Sprecher die zeitliche Abfolge der einzelnen Handlungsschritte, die eine Person durchführen soll, für die Linearisierung der Information maßgeblich. Die Handlungen selbst sind in dem vorliegenden Fall Bewegungen von Objekten an bestimmte Raumpunkte, so daß instruierende Äußerungen folgendem Schema folgen:

Person bewegt Objekt₁ zu Objekt_x

dann bewegt Person Objekt₂ zu Objekt_y

Die Objektangaben müssen dabei vom Sprecher so gewählt werden, daß ein potentieller Hörer die entsprechenden Bauteile als affizierte Objekte oder als Zielobjekte der Bewegung identifizieren kann und somit in die Lage versetzt wird, die Handlungen auszuführen. Zur Verdeutlichung geben wir ein kurzes Textbeispiel:

(1) und dann nimmt man die größte grüne Schraube₁

die₁ noch übrig ist

und schraubt sie₁ in den Würfel₂

Mit der Aufgabe den "Gegenstand zu beschreiben" ist demgegenüber vorgegeben, eine Vorstellung über das Gesamtobjekt zu vermitteln. Dazu müssen Eigenschaften des Objekts bzw. seiner Teile spezifiziert werden. Diese Eigenschaften können sowohl Merkmale der Teilobjekte sein, als auch räumliche Gegebenheiten im Rahmen der Gesamtkonstruktion. Folgende Äußerungen können damit als Antworten auf die Frage gelten:

Objekt₁ ist x/hat Objekt_x

Objekt₂ ist an/auf Objekt_y

⁶ Für eine ausführlichere Darstellung siehe v. Stutterheim & Klein (1989) und v. Stutterheim (1990).

Bezogen auf die Benennung der einzelnen Objekte sind mit der Beschreibungsaufgabe damit weniger Restriktionen verbunden als in Instruktionen. Die Lösung der Aufgabe ist nicht davon abhängig jedes Teil eindeutig zu identifizieren, sondern die Sprecher müssen Art und Umfang zu nennender Attribute so wählen, daß eine angemessene Vorstellung über das Gesamtobjekt aufgebaut werden kann. Vergleiche folgenden Textausschnitt:

(2) die obere Schraube₁ hat einen grünen Kopf sie₁ befestigt einen grünen Würfel₂ an einem gelben₃

Vergleicht man die kurzen Ausschnitte einer Anweisung bzw. Beschreibung unter (1) und (2) so verdeutlicht dies bereits, daß je nach kommunikativer Aufgabe einzelnen Informationsteilen unterschiedliche Funktionen zukommen kann. Dies muß wiederum vom Sprecher bei der Auswahl inhaltlicher Kennzeichnung und sprachlicher Repräsentation berücksichtigt werden.

Die kommunikative Aufgabe ist nun nicht alleiniges Kriterium, das Qualität und Verteilung der Informationsteile in einer Äußerung festlegt. In unserer Skizze des Forschungsstandes haben wir weitere wichtige Bedingungsfaktoren der Textproduktion, wie den situativen Rahmen, das wechselseitig unterstellbare Wissen der Gesprächspartner etc. genannt.

Für eine Untersuchung von Objektangaben in Texten ist darüberhinaus die Einbindung der Referenz in den Textverlauf zu berücksichtigen. Informationsteile können im Textverlauf über mehrere Äußerungen erhalten sein oder auch wiederholt genannt werden. Die Rolle, die diese Teile in der Äußerung einnehmen (als Subjekt der Äußerung oder Bestandteil einer Raumangabe beispielsweise), kann konstant bleiben oder verändert sein.

Die spezifische referentielle Entwicklung einzelner Informationsteile in einem Text ist dabei einerseits durch den in der Aufgabenstellung festgelegten globalen Aufbau der Informationsdarstellung determiniert (vgl. oben), was wiederum besondere Ausdrucksmöglichkeiten für die sprachliche Darstellung von Informationsteilen mit sich bringt⁷. Andererseits ergibt die je lokale Verknüpfung von Äußerung zu Äußerung Möglichkeiten und Einschränkungen für die Darstellung der Information.

Um das Geflecht von textexternen und textinternen Einflüssen auf die Produktion von Objektangaben untersuchen zu können, haben wir ein Analysemodell entwick-

⁷ vgl. Literatur unter Abschnitt 2.2.

kelt, das sowohl die verschiedenen Aspekte von Objektreferenzen auf Äußerungsebene als auch deren Einbindung in den Textverlauf festhält. Dies ermöglicht in einem zweiten Schritt die spezifische Darstellung der Informationseinheit auf textexterne Vorgaben zu beziehen.

4. Aufbau des Analyseschemas

4.1. Vorbemerkung

An dieser Stelle sei erklärt, warum im bisherigen und im weiteren Text von einem Analyseschema die Rede ist, das die Aufgaben eines Kategoriensystems erfüllt. Merten (1983) führt folgende sechs Anforderungen an Kategoriensysteme auf:

- a) Das Kategoriensystem soll theoretisch abgeleitet sein.
- b) Das Kategoriensystem soll vollständig sein.
- c) Die Kategorien sollen wechselseitig exklusiv angelegt sein.
- d) Die Kategorien sollen unabhängig voneinander sein.
- e) Die Kategorien sollen einem einheitlichen Klassifikationsprinzip genügen.
- f) Die Kategorien sollen eindeutig definiert sein.

Bei Anlegung solch strenger Kriterien kann man in der psycholinguistischen Forschung selten Kategoriensysteme aufstellen. In unserem Instrument sind drei der oben genannten Anforderungen zumindest nicht vollständig erfüllt. So sind die verwendeten Beschreibungsdimensionen für Objektreferenzen weder wechselseitig exklusiv noch unabhängig voneinander (s.u. die Kategorien 'Artikel' und 'Objektklasse'). Darüberhinaus stellt sich die Frage, ob das Analyseschema vollständig ist, d.h., ob es alle relevanten Beschreibungsdimensionen erfaßt. Da es sich um ein offenes Analyseschema handelt, wurde es anhand des Datenmaterials entwickelt und zur Absicherung mit zwei Restkategorien versehen. Häufigere Einträge unter diesen Restkategorien würden jedoch darauf hinweisen, daß nicht alle möglichen Beschreibungsdimensionen für Objektbenennungen in dem Analyseschema enthalten sind.

Vor allem die Punkte a) und e) können jedoch im vorgestellten Instrument als erfüllt betrachtet werden. Besonders die unter 4.2. beschriebene Inhaltliche Ordnung des Analyseschemas macht dies deutlich. Um eine eindeutige Definition der Kategorien

zu erreichen haben die Autoren anhand einiger zufällig ausgewählter Texte Beispiele herangezogen und daraus Definitionen gewonnen. Bei einem solchen Vorgehen kann sich im Verlaufe der Arbeit mit dem Instrument herausstellen, daß die Definition unangemessen ist. Um jedoch eine Definitionsänderung zu vermeiden - und um einheitlich zu bleiben - wurden die am Anfang entwickelten Kategoriendefinitionen beibehalten.

Wenn die einzelnen Beschreibungsdimensionen im weiteren trotz der aufgeführten Einwände dennoch als Kategorien bezeichnet werden, so hat dies pragmatische Gründe darin, daß es neben dem Begriff Kategorie keinen anderen gibt, der annähernd prägnant und einleuchtend ist. Die gleichzeitige Bezeichnung des ganzen Systems als Analyseschema soll aber darauf verweisen, daß das vorgestellte Instrument im strengen Sinne kein System von Kategorien ist.

4.2. Die inhaltliche Ordnung des Analyseschemas

Die Gliederung, die wir zur Ordnung der verschiedenen Aspekte von Objektreferenzen gewählt haben, orientiert sich an den aufgabengeleiteten Vorgehen der Sprecher bei der Vermittlung von Information, wie wir sie im vorhergehenden Kapitel skizziert haben. Wir unterscheiden die Informationsselektion pro Äußerung, die kontextuelle Verknüpfung von Angaben und die sprachliche Realisierung dieser beiden Aspekte in einer Äußerung.

a) Referentielle Besetzung (semantische Information)

Unter dieser Überschrift werden von Sprechern ausgewählte inhaltliche Kennzeichnungen der Objekte festgehalten.

Wir unterscheiden dabei zwei Typen von Informationen, die potentiell von Sprechern zur Diskriminierung von Objekten genutzt werden können: konstante Eigenschaften und temporäre Eigenschaften.

Unter konstante Eigenschaften fassen wir die Attribute eines Objekts, die ihm situationsunabhängig zugesprochen werden können. Dies sind beispielsweise Farbe, Form oder Material der zu benennenden Objekte, aber auch Funktionskennzeichnungen können unter diese Kategorie fallen.

Als temporäre Eigenschaften bezeichnen wir diejenigen Attribute der Objekte, die ihnen nur in der spezifischen Situation zukommen. Dies sind beispielsweise Merkmale, die auf Größenvergleiche mit Kontextobjekten beruhen, aber auch die Angaben, die auf den unmittelbaren sprachlichen ("das eben genannte Teil") oder außersprachlichen Kontext ("das zuletzt angebrachte Teil") verweisen.

b) Referentielle Bewegung (pragmatische Information)

Unter der Kategorie "referentielle Bewegung" erfassen wir den Status eines Objektes im Rahmen der referentiellen Entwicklung der Information von Äußerung zu Äußerung. Wir unterscheiden als Grundformen neue und erhaltene bzw. wiederaufgenommene Angaben. Daneben sind Mischformen möglich.⁸

c) Sprachliche Repräsentation der Information

Objektreferenzen können in verschiedenen syntaktischen Rollen einer Äußerung erscheinen, beispielsweise als Subjekt oder Objekt einer Äußerung, im Rahmen von komplexen Raumangaben oder als attributive Ergänzungen. Diese Bereiche übernehmen bei der Lösung einer kommunikativen Aufgabe unterschiedliche Funktionen für die Textkohärenz, die wiederum die Realisierung der Objektangabe als Nominalphrase bzw. deren Proformen mit beeinflusst.

Unter dem Punkt sprachliche Merkmale wird ebenfalls festgehalten, in welcher Form (z.B. adjektivisch) inhaltliche Merkmale der Objekte vermittelt werden.

Wir illustrieren das Vorgehen im Einzelnen an Beispielen der genannten Untersuchung.

5. Das Analyseschema

5.1. Vorarbeiten

Der Analyse von Objektbenennungen geht notwendigerweise die Transkription der Texte voraus. In unserem Fall haben wir die Texte gemäß den Transkriptionsvereinbarungen des SFB 245 (vgl. Gutfleisch-Rieck, Klein, Speck & Spranz-Fogasy, 1989) verschriftlicht⁹.

In einem weiteren Schritt wurden die Texte in Äußerungseinheiten zerlegt. Unter Äußerungseinheiten verstehen wir referentielle Einheiten, Propositionen, die jeweils ein Ereignis bzw. eine Situation zum Inhalt haben. In den meisten Fällen entspricht eine Äußerungseinheit einem Teilsatz (clause). Die so bearbeiteten Texte bilden die Grundlage für die Analysen der Objektangaben.

⁸ vgl. Kohlmann (1990).

⁹ Für die in den Textbeispielen verwendeten Transkriptionszeichen vgl. Anhang.

5.2. Referentielle Besetzung

5.2.1. Objektinformation

Für jede Referenz auf die zu benennenden Objekte - in unserem Experiment sind dies zehn Bauteile eines Holzbaukastens - wird sowohl die Äußerungsnummer, als auch eine festgelegte Objektnummer notiert¹⁰.

Dabei wird ebenfalls festgehalten, ob es sich um eine Angabe zu einem einzelnen Objekt handelt oder zu mehreren Objekten, die zu einer Menge oder Gruppe zusammengeschlossen wurden. Letztere wird durch ein "M" vor der "Objektidentifizierung" gekennzeichnet. Sind in folgenden Äußerungen Einzelobjekte aus einer Menge wiederaufgenommen, so wird dies durch "T" markiert. Vergleiche Beispiel 1:

Beispiel 1:

1a) und hauptbestandteile sind drei würfel [

Objektnummer M148

1b) zwei davon sind grün

Objektnummer T18

*1c) einer gelb [***

Objektnummer T4

Prinzipiell kann die Information, daß ein Objekt bereits als Element einer Menge von Objekten eingeführt wurde, auch auf der Ebene der referentiellen Bewegung abgebildet werden.

Die Einführung der Objekte als Menge gleichartiger Teile als Bezugspunkt für die im folgenden eingeführte Ausschnitte dieser Menge wird durch die Kategorisierung als Eingrenzung (egr) abgebildet.

¹⁰ Für mögliche Untersuchungen von Angaben auf nicht singuläre Entitäten ist eine Modifizierung dieses Vorgehens notwendig.

Beispiel 2:

2a) und hauptbestandteile sind drei würfel {

Bewegung neu

2b) zwei davon sind grün

Bewegung egr

*2c) einer gelb { ***

Bewegung egr zu 2a)

Das hier gewählte Vorgehen hat den Vorteil bei der statistischen Auswertung der Ergebnisse, daß die Kategorie Objektnummer als Sperrvariable dienen kann¹¹. Für die Untersuchung der inhaltlichen und sprachlichen Kennzeichnung von Objektreferenzen ist allerdings in jedem Fall der besondere Status einer Angabe als Teil einer Menge bereits genannt zu sein zu berücksichtigen.

Im Anschluß an die "Identifizierung" des benannten Objekts im Rahmen der jeweiligen Untersuchung werden diejenigen Merkmale notiert, die der Sprecher zur Kennzeichnung des Objekts ausgewählt hat.

5.2.2. Objektklasse

Aufgrund unserer Fragestellungen ist es sinnvoll/notwendig/angestrebt unter den Stichwort "Objektklasse" zwei Eigenschaften des nominalen Konzepts, das zur Benennung eines Objekts gewählt wird, zu erfassen:

- die Zugehörigkeit zu einer konzeptuellen Kategorie
- und der Status innerhalb einer hierarchischen Ordnung von Benennungsmöglichkeiten

¹¹ So haben wir beispielsweise in unseren ersten Auswertungen, zunächst alle Referenzen auf Objektmengen bzw. Teilmengen ausgeblendet.

Für die Realisierung einer systematischen Erfassung nominal verpackter Objekteigenschaften fehlen zum gegenwärtigen Zeitpunkt allerdings Vorarbeiten, auf die sich eine Kategorisierung stützen könnte.

Wir haben deshalb im Rahmen der genannten Untersuchung folgendes Vorgehen gewählt. Zunächst ist die Objektklasse ohne weitere Abstraktionen festzuhalten, so daß eine Überprüfung weiterer Klassifizierungen möglich sind.

Wir notieren darüberhinaus Merkmale, die dem Objekt mit der Nennung einer Objektklasse (bspw. Formeigenschaften "Würfel", "Ring" oder Funktionen der Objekte "Unterlegscheibe", "Schraube" "Verbindungsstück") zugesprochen werden. (vgl. die folgenden Abschnitte).

5.2.3. Konstante Merkmale

Unter konstante Eigenschaften, die in der Untersuchung vorgegebenen Situation potentiell relevant sind, fallen: Form (einschließlich Formanalogien), Farbe, Funktion, Material, sowie Beschreibungen von Teilelementen eines Objekts. Notiert werden dabei jeweils nur die Eigenschaften, die sich auf das gesamte Objekt beziehen. Genannte Eigenschaften von eingeführten Teilelementen der Objekte müssen gesondert kodiert werden. Zur Illustration führen wir je ein Beispiel an.

Form

Festgehalten wird die Nennung der Formeigenschaft in Äußerung 3a. In 3b bezieht sich die Formangabe lediglich auf ein Teilelement des Objekts und es erfolgt kein Eintrag unter "Form".

Beispiel 3:

3a) die rechteckige holzplatte ist so ausgerichtet

3b) also der kopf der schraube is sechseckig }

Farbe

Analog verfahren wir bei Nennungen von Farbeigenschaften.

Beispiel 4:

4a) *des weiteren haben wir einen ** violettfarbenen ring* {

4b) *dann zwei * schrauben mit einem roten kopf* {

Teilbezeichnung

Zur Bezugnahme auf ein Objekt kann der Sprecher Teilelemente beschreiben. Eine solche Beschreibung kann zur eindeutigen Diskriminierung von Objekten dienen.

In die Kodierung werden alle Nennungen von Teilelementen der Objekte aufgenommen. Die gegebenen Informationen werden jedoch nicht weiter aufgeschlüsselt:

Beispiel 5:

5a) *dann zwei * schrauben mit einem roten kopf* {

5b) *nimmt: * äh *1* die scheibe * mit den drei löchern* { *1*

Funktion

Ein Bezug auf eine konstante Funktion eines Objekts ist dann gegeben, wenn die Zuschreibung auch außerhalb der gegebenen Situation auf das zu bezeichnende Objekt anzuwenden ist.

Beispiel 6:

6a) *als distanzstück dient eine violettfarbene holzne/ hölzerne äh unterlegscheibe* { *1*

Material und absolute Größe

Da in unsere ersten Untersuchung alle zu benennenden Objekte aus Holz waren, konnte die Kategorie "Material" in diesem Zusammenhang vernachlässigt werden. Ebenso wurden absolute Größenangaben zur Kennzeichnung von Objekten selten genutzt

Beispiel 7:

*7a) des sind drei hölzerne * quader ∩*

*7b) und * ein holzstück ∩ ** circa zehn centimeter lang mit drei * löchern drin ohne gewinde*

Für andere Objektkonstellationen kann sich dieses Verhältnis nicht nur verändern, sondern weitere bisher nicht berücksichtigte Eigenschaften können zum Tragen kommen und müssen dann entsprechend ergänzt werden.

5.2.4. Temporäre Merkmale

Unter temporären Merkmalen verstehen wir die Eigenschaften eines Objekts, die ihm nur im Rahmen einer spezifischen Situation oder eines Handlungszusammenhang zugesprochen werden können. Im Rahmen der genannten Untersuchung war zwischen folgenden Merkmalen zu unterscheiden.

Relative Größe

Häufiger als durch absolute Größenangaben werden Objekte durch Größenvergleiche diskriminiert. Vergleiche Beispiel 8.

Beispiel 8:

*8a) dann ∩ * eine der beiden grünen * langen schrauben ∩ ***

*8b) und als letztes ∩ * nimmt man die beiden * grünen * nein roten kurzen ∩ schrauben ∩ ****

Funktion

Temporäre Funktionen sind dann gegeben, wenn die gewählte funktionale Kennzeichnung des Objekts nur in der vorgegebenen Situation erfüllt ist, das heißt, nicht auf Kontexte übertragbar ist.

Beispiel 9:

*9a) die dann durch die:/ *** durch n mittelstück ** diesen zweiten würfel verbindet.]*

Handlungsbezüge

Das Objekt wird mittels der Nennung eines zuvor durchgeführten Handlungsschrittes gekennzeichnet.

Beispiel 10:

*10a) anschließend [*** schraubt man die beiden roten schrauben [*1* auf den erstmontierten würfel [*2* jeweils rechts und li/ am rechten und linken rand [*2**

*10b) ne lil/ die * dicke * lila Unterlegscheibe wird * darauf * plziert [*1**

Kodiert wird die Identifizierung des Würfel über die Nennung eines bereits ausgeführten Handlungsschrittes (vgl. Äußerung 9a). In 9b) wird demgegenüber eine noch auszuführende Handlung eingeführt. Der Handlungszusammenhang leistet keinen Beitrag zur Kennzeichnung des Objekts.

Lokalisation

Analog behandeln wir identifizierende oder beschreibende Kennzeichnungen des Objekts durch Positionsangaben, in unserem Fall relativ zu anderen Objekten in

der dargebotenen Objektkonstellation. Vergleiche die Beispielsäußerung 11a) im Gegensatz zu 11b).

Beispiel 11:

*11a) die obere schraube [*1* umfaßt dann noch einen lilan ring [*

*11b) dann schraubt man die beiden : äh roten kleinen schrauben [**
rechts und links: * in den grünen baustein ein] *2**

Textdeixis oder Situationsbezug

Eine weitere Möglichkeit der Kennzeichnung von Objekten besteht darin, explizit auf den Status eines Objekts als bereits eingeführte Einheit zu verweisen

Beispiel 12:

dann steckt man dieses Teil auf den erstgenannten Würfel

oder explizit auf die sich verändernde Situation Bezug zu nehmen, beispielsweise in einer Instruktion auf die sich ständig verändernde Gruppen der noch verarbeitenden und bereits verbauten Objekte.

Beispiel 13:

*13a) und steck die: * in die ERSTE [grüne kugel rechts [und links] rein*

*13b) die verbleibenden beiden roten kurzen: * mu/ äh schrauben *1*
werden * in den zuerst benutzten [* grünen würfel [*2* links und rechts
eingeschraubt]*

5.3. Referentielle Bewegung

Um Zusammenhänge zwischen Informationsselektion, sprachlicher Realisierung und kontextueller Einbettung untersuchen zu können, notieren wir den Status einer Objektreferenz im Text. Wir differenzieren dabei zunächst zwischen Neueinführung einer Angabe und dem vollständigen Erhalt dieser Angabe in einer unmittelbar angrenzenden Äußerung bzw. der vollständigen Wiederaufnahme einer Information aus einer vorhergehenden Äußerung. Vergleiche folgende Beispieläußerungen.

Beispiel 14: referentielle Bewegung

| | |
|---|------|
| 14a) dann nimmt man <u>den grünen Würfel</u> | neu |
| 14b) und steckt <u>ihn</u> auf die Schraube | erh |
| 14c) danach steckt man noch den lila Ring darüber | |
| 14d) <u>der grüne Würfel</u> ist jetzt in | wiea |

Neben diesen Grundformen der Verknüpfung von Objektreferenzen im einem Text finden sich Mischformen, beispielsweise wenn eine neue Angabe und eine bereits eingeführte zu einer Menge zusammengeschlossen werden (vgl. Kohlmann, 1990).

Da wir aus den genannten Gründen Mengen und gebildete Teilmengen unter dem Punkt "Objektinformation" abbilden, können wir im Rahmen unserer Untersuchung auf eine weitere Differenzierung verzichten.

5.4. Sprachliche Form

5.4.1. Syntaktische Rolle in der Äußerung

Wir unterscheiden Objektreferenzen

- in der Rolle des Subjekts, als prädiziertes Element einer Äußerung,
- die dem Prädikat zuzurechnen sind. Eine Differenzierung zwischen verschiedenen Objektrollen im Prädikat wird nicht vorgenommen.

- als Bestandteile komplexer Raumangaben (Präpositionalphrasen). Objektreferenzen, die Positionen der Objekte bzw. Zielpositionen von Bewegungen angeben, bezeichnen wir als "Relatum".

Beispiel 15:

*15a die obere schraube [*1* umfaßt dann noch einen lilan ring [*

Subjekt

Objekt

*15b der sich unter dem grünen klotz *** ähm befindet [**

Subjekt

Relatum

Attributive Ergänzungen zu diesen Bereichen werden den übergeordneten Rollen zugeschlagen.

5.4.2. Nominalphrase, Proform oder Ellipse

Auf der Ebene der sprachlichen Form der Objektreferenzen kennzeichnen wir weiterhin, ob die Referenz über eine

- definite/demonstrative Nominalphrase (defN/demN)
- indefinite Nominalphrase (indefN)
- ein Demonstrativpronomen (dem)
- Personalpronomina (pro)
- oder über eine elliptische Konstruktion (0)

hergestellt wird.

5.4.3. Sprachliche Form der Benennung von Eigenschaften

Um zu erfassen in welche sprachlichen Formen Eigenschaften des Objekte verpackt werden, werden die Einträge unter dem Punkt referentielle Besetzung indiziert. Als Indizes sind vorgesehen:

| | |
|-----|--|
| n | für Nominal (der Würfel) |
| a | für adjektivisch (der grüne Würfel) |
| p/h | für prädikativ (der Würfel, der ist grün /der grün ist) |
| in | |
| p/r | Haupt- und Nebensätzen |
| pp | für Präpositionalphrasen (der Würfel mit der grünen Farbe) |

6. Schlußbemerkung

Um die generelle Frage, welchen Bedingungen die Produktion von Objektreferenzen in Texten unterliegt, bearbeiten zu können, haben wir ein Analyseschema entwickelt, daß es erlaubt, wesentliche Aspekte der Objektreferenzen in Relation zueinander zu erfassen. Die Analyse berücksichtigt die Selektion von Merkmalen zur Kennzeichnung zu benennender Objekte, den Status einer Angabe als neue oder erhaltene Information im Textverlauf und Formen der sprachlichen Darstellung der Bezüge auf Objekte.

Dies erlaubt neben bisher untersuchten Bedingungsfaktoren (Kontextobjekte, Gesprächssituation, Hörermerkmale) den Einfluß variierender kommunikativer Aufgaben, die ein Sprecher zu lösen hat, in die Untersuchung von Inhalt und Form von Objektangaben mit einzubeziehen.

Literatur

- Anderson, A., Garrod, S. C., & Sanford, A. J. (1983). The accessibility of pronominal antecedents as a function of episode shifts in narrative text. *Quarterly Journal of Experimental Psychology*, 35, 427-440.
- Crawley, R. A. (1986). The effects of local and global factors on the comprehension of pronouns (British Thesis). Boston Spa, West Yorkshire: The British Library.
- Garnham, A. (1989). Integrating Information in Text Comprehension: The Interpretation of Anaphoric Noun Phrases. In G.N. Carlson & M.K. Tanenhaus (Eds.), *Linguistic Structure in Language Processing* (pp. 359-399). Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.
- Givon, H.H. (1977). Bridging. In P. N. Johnson-Laird & P. C. Wason (Eds.): *Thinking: Readings in Cognitive Science* (pp. 411-420). Cambridge: Cambridge University Press
- Grosser, C., & Mangold-Allwinn, R. (1989). Objektbenennung in Serie: Zur partnerorientierten Ausführlichkeit von Erst- und Folgebennungen (Arbeiten aus dem SFB 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext", Bericht Nr. 12). Mannheim: Universität, Lehrstuhl Psychologie III.
- Grosser, C., & Mangold-Allwinn, R. (1989). Zur Variabilität von Objektbenennungen in Abhängigkeit von Sprecherzielen und kognitiver Kompetenz des Partners (Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245, Bericht Nr. 13). Mannheim: Universität, Lehrstuhl Psychologie III.
- Grosser, C., Pobel, R., Mangold-Allwinn, R. & Herrmann, Th. (1989). Determinanten des Allgemeinheitsgrades von Objektbenennungen. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext", Bericht Nr. 24.
- Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A., & Spranz-Fogasy, T. (1989). Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". (Arbeiten aus dem SFB 245, Bericht Nr. 14). Mannheim: Universität, Lehrstuhl Psychologie III.
- Hawkins, J. (1978). *Definiteness and indefiniteness. A study in reference and grammatically prediction*. London: Croom Helm.

- Heim, I. (1983). File Change Semantics and the Familiarity Theory of Definiteness. In R. Bäuerle, C. Schwarze, & A.v. Stechow (Eds.), *Meaning, Use, and Interpretation of Language* (pp. 164-189). Berlin, New York: de Gruyter.
- Herrmann, T. (1985). *Allgemeine Sprachpsychologie. Grundlagen und Probleme*. München: Urban und Schwarzenberg.
- Herrmann, T., & Deutsch, W. (1976). *Psychologie der Objektbenennung*. Bern, Stuttgart, Wien: Hans Hueber.
- Hickmann, M. (1980). Creating Referents in Discourse: A Developmental Analysis of Linguistic Cohesion. In J. Kreimann & A. E. Ojeda (Eds.), *Papers from the Parasession on Pronouns and Anaphora*. Chicago Linguistic Society, April 18-19, 1980 (pp. 192-203). Chicago: CLS.
- Jones, L. B. (1983). *Pragmatic Aspects of English Text Structure*. Texas: Summer Institute of Linguistics.
- Kohlmann, U., Scharnhorst, U., Speck, A., & v. Stutterheim, C. (1989). Textstruktur und sprachliche Form in Objektbeschreibungen. *Deutsche Sprache*, 17, 137-169.
- Kohlmann, U. (1990). *Kategorien zur Beschreibung von Objekt- und Personenreferenzen*. Arbeitspapier: Universität Heidelberg
- Linde, C., & Labov, W. (1975). Spatial Networks as a Site for the Study of Language and Thought. *Language*, 51, 924-939.
- Mangold, R. (1986). *Sensorische Faktoren beim Verstehen überspezifizierter Objektbenennungen*. Frankfurt/M., Bern, New York: Peter Lang.
- Mangold, R. & Pobel, R. (1988). Informativeness and instrumentality in referential communication. *Journal of Language and Social Psychology*, 7, 181-191.
- Mangold-Allwinn, R., von Stutterheim, C., Barattelli, S., Koelbing, H.G. & Kohlmann, U. (im Druck). Objektbenennung im Diskurs. Erscheint in: *Kognitionswissenschaft*.
- Marslen-Wilson, W., Levy, E., & Tyler, L. K. (1982). Producing Interpretable Discourse: The Establishment and Maintenance of Reference. In R. J. Jarvella & W. Klein (Eds.), *Speech, Place and Action*. Studies in Deixis and Related Topics (pp. 339-378). Chichester: Wiley.

- Merten, K. (1983). Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Olson, D.R. (1970). Language and thought. Aspects of a cognitive theory of semantics. *Psychological Review*, 77, 257-273.
- Pechmann, T. (1984). Überspezifizierung und Betonung in referentieller Kommunikation. Universität Mannheim: Dissertation.
- Pechmann, T. (1989). Incremental speech production and referential overspecification. *Linguistics*, 27, 89-110.
- Pobel, R., Grosser, C., Mangold, R. & Herrmann, Th. (1988). Zum Einfluß hörerseitiger Wahrnehmungsbedingungen auf die Überspezifikation von Objektbenennungen. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext", Bericht Nr. 17.
- Prince, E. F. (1981). Toward a Taxonomy of Given-New Information. In P. Cole (Ed.), *Radical Pragmatics* (pp. 223-255). New York: Academic Press.
- Sonnenschein, S. (1985). The development of referential communication skills: some situations in which speakers give redundant messages. *Journal of Psycholinguistic Research*, 14, 489-508.
- Stutterheim, C., & Klein, W. (1989). Textstructure and referential movement. In R. Dietrich & C. F. Graumann (Eds.), *Language Processing in Social Context* (pp. 39-76). Amsterdam: North Holland.
- Stutterheim, C. (1990). Quaestio und Textstruktur. Erscheint in: Krings, H.P. & G.Antos (Hrsg.): *Neuere Forschung zur Textproduktion*. Trier: WVT

Anhang

Transkriptionszeichen:

| | |
|-------------|----------------------------|
| Mikropausen | *,** |
| Pausen | *2* |
| Wortabbruch | die be/verbleibenden Teile |
| Betonung | UNheimlich |
| Dehnung | persö:nlich |
| Intonation | f, J |

Verzeichnis der Arbeiten
aus dem Sonderforschungsbereich 245
Heidelberg/Mannheim

- Nr. 1 Schwarz, S., Wagner, F. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Wissensbestände und ihre Wirkung bei der sprachlichen Konstruktion und Rekonstruktion geschlechtstypischer Episoden. Februar 1989.
- Nr. 2 Wintermantel, M., Laux, H. & Fehr, U.: Anweisung zum Handeln: Bilder oder Wörter. März 1989.
- Nr. 3 Herrmann, Th., Dittrich, S., Hornung-Linkenheil, A., Graf, R. & Egel, H.: Sprecherziele und Lokalisationssequenzen: Über die antizipatorische Aktivierung von Wie-Schemata. April 1989.
- Nr. 4 Schwarz, S., Weniger, G. & Kruse, L. (unter Mitarbeit von R. Kohl): Soziale Repräsentation und Sprache: Männertypen: Überindividuelle Wissensbestände und individuelle Kognitionen. Juni 1989.
- Nr. 5 Wagner, F., Theobald, H., Heß, K., Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation zum Mann: Gruppenspezifische Salienz und Strukturierung von Männertypen. Juni 1989.
- Nr. 6 Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Unterschiede bei der sprachlichen Realisierung geschlechtstypischer Episoden. Juni 1989.
- Nr. 7 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil 1: Theoretische Grundlagen. Juni 1989.
- Nr. 8 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil II: Eine experimentelle Untersuchung. Dezember 1989.
- Nr. 9 Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und Sprache: Zur Rolle von habituellen Perspektiven. August 1989.

- Nr. 10 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.: Schreiben ist Silber, Reden ist Gold. August 1989.
- Nr. 11 Graf, R. & Herrmann, Th.: Zur sekundären Raumreferenz: Gegenüberobjekte bei nicht-kanonischer Betrachterposition. Dezember 1989.
- Nr. 12 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Objektbenennung in Serie: Zur partnerorientierten Ausführlichkeit von Erst- und Folgebennungen. Dezember 1989.
- Nr. 13 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Zur Variabilität von Objektbenennungen in Abhängigkeit von Sprecherzielen und kognitiver Kompetenz des Partners. Dezember 1989.
- Nr. 14 Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th.: Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 „Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext“. Dezember 1989.
- Nr. 15 Herrmann, Th.: Vor, hinter, rechts und links: das 6H-Modell. Psychologische Studien zum sprachlichen Lokalisieren. Dezember 1989.
- Nr. 16 Dittrich, S. & Herrmann, Th.: „Der Dom steht hinter dem Fahrrad.“ – Intendiertes Objekt oder Relatum? März 1990.
- Nr. 17 Kilian, E., Herrmann, Th., Dittrich, S. & Dreyer, P.: Was- und Wie-Schemata beim Erzählen. Mai 1990.
- Nr. 18 Herrmann, Th. & Graf, R.: Ein dualer Rechts-links-Effekt. Kognitiver Aufwand und Rotationswinkel bei intrinsischer Rechts-links-Lokalisation. August 1990.
- Nr. 19 Wintermantel, M.: Dialogue between expert and novice: On differences in knowledge and means to reduce them. August 1990.
- Nr. 20 Graumann, C.F.: Perspectivity in Language and Language Use. September 1990.
- Nr. 21 Graumann, C.F.: Perspectival Structure and Dynamics in Dialogues. September 1990.

- Nr. 22 Hofer, M., Pikowsky, B., Spranz-Fogasy, Th. & Fleischmann, Th.: Mannheimer Argumentations-Kategoriensystem (MAKS). Mannheimer Kategoriensystem für die Auswertung von Argumentationen in Gesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern. Oktober 1990.
- Nr. 23 Wagner, F., Huerkamp, M., Jockisch, H. & Graumann, C.F.: Sprachlich realisierte soziale Diskriminierungen: empirische Überprüfung eines Modells expliziter Diskriminierung. Oktober 1990.
- Nr. 24 Rettig, H., Kiefer, L., Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und soziales Urteil: Wenn Versuchspersonen ihre Bezugsskalen selbst konstruieren. November 1990.
- Nr. 25 Kiefer, L., Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und soziales Urteil: Klassische Urteileffekte bei individueller Skalenkonstruktion. November 1990.
- Nr. 26 Hofer, M., Pikowsky, B., Fleischmann, Th. & Spranz-Fogasy, Th.: Argumentationssequenzen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und Töchtern. November 1990.
- Nr. 27 Funk-Müldner, K., Dorn-Mahler, H. & Winterhoff-Spurk, P.: Kategoriensystem zur Situationsabhängigkeit von Aufforderungen im betrieblichen Kontext. Dezember 1990.
- Nr. 28 Groeben, N., Schreier, M. & Christmann, U.: Argumentationsintegrität (I): Herleitung, Explikation und Binnenstrukturierung des Konstrukts. Dezember 1990.
- Nr. 29 Blickle, G. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (II): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts – ein experimenteller Überprüfungsansatz am Beispiel ausgewählter Standards. Dezember 1990.
- Nr. 30 Schreier, M. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (III): Rhetorische Strategien und Integritätsstandards. Dezember 1990.
- Nr. 31 Sachtleber, S. & Schreier, M.: Argumentationsintegrität (IV): Sprachliche Manifestationen argumentativer Unintegrität – ein pragmalinguistisches Beschreibungsmodell und seine Anwendung. Dezember 1990.

- Nr. 32 Dietrich, R., Egel, H., Maier-Schicht, B. & Neubauer, M.: ORACLE und die Analyse des Äußerungsaufbaus. Februar 1991.
- Nr. 33 Nüse, R., Groeben, N. & Gauler, E.: Argumentationsintegrität (V): Diagnose argumentativer Unintegrität – (Wechsel-)wirkungen von Komponenten subjektiver Werturteile über argumentative Sprechhandlungen. März 1991.
- Nr. 34 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (VI): Subjektive Theorien über Argumentieren und Argumentationsintegrität – Erhebungsverfahren, inhaltsanalytische und heuristische Ergebnisse. März 1991.
- Nr. 35 Graf, R., Dietrich, S., Kilian, E. & Herrmann, Th.: Lokalisationssequenzen: Sprecherziele, Partnermerkmale und Objektkonstellationen (Teil II). Drei Erkundungsexperimente. März 1991.
- Nr. 36 Hofer, M., Pikowsky, B., & Fleischmann, Th.: Jugendliche unterschiedlichen Alters im argumentativen Konfliktgespräch mit ihrer Mutter. März 1991.
- Nr. 37 Herrmann, Th., Graf, R. & Helmecke, E.: „Rechts“ und „Links“ unter variablen Betrachtungswinkeln: Nicht-Shepardische Rotationen. April 1991.
- Nr. 38 Herrmann, Th., Grabowski, J.: Mündlichkeit, Schriftlichkeit und die nicht-terminalen Prozeßstufen der Sprachproduktion. Februar 1992.
- Nr. 39 Thimm, C. & Kruse, L.: Dominanz, Macht und Status als Elemente sprachlicher Interaktion. Mai 1991.
- Nr. 40 Kruse, L., Schwarz, S. & Thimm, C.: Sprachliche Effekte von Partnerhypothesen in dyadischen Situationen. In Druck.
- Nr. 41 Thimm, C., Könnecke, R., Schwarz, S. & Kruse, L.: Status und sprachliches Handeln. In Druck.
- Nr. 42 Funk-Müldner, K., Dorn-Mahler, H. & Winterhoff-Spurk, P.: Nonverbales Verhalten beim Auffordern – ein Rollenspielexperiment. Dezember 1991.

- Nr. 43 Dorn-Mahler, H., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: AUFF_{KO} – Ein inhaltsanalytisches Kodiersystem zur Analyse von komplexen Aufforderungen. Oktober 1991.
- Nr. 44 Herrmann, Th.: Sprachproduktion und erschwerte Wortfindung. Mai 1992.
- Nr. 45 Grabowski, J., Herrmann, Th. & Weiß, P.: Wenn "vor" gleich "hinter" ist – zur multiplen Determination des Verstehens von Richtungspräpositionen. Juni 1992.
- Nr. 46 Barattelli, St., Koelbing, H.G. & Kohlmann, U.: Ein Klassifikationssystem für komplexe Objektreferenzen. September 1992.
- Nr. 47 Haury, Ch., Engelbert, H.M., Graf, R. & Herrmann, Th.: Lokalisationssequenzen auf der Basis von Karten- und Straßenwissen: Erste Erprobung einer Experimentalanordnung. August 1992.
- Nr. 48 Schreier, M., Czermel, J.: Argumentationsintegrität (VII): Wie stabil sind die Standards der Argumentationsintegrität ? August 1992.